

September 2018

Jesuiten

Studierende



Die Bilder dieses Heftes erzählen in ihrer Weise vom Leben in der Zukunftswerkstatt SJ in Frankfurt am Main, über das der Beitrag „Auf dem Weg zu mehr Leben“ (S. 8ff) berichtet.

IMPRESSUM

»Jesuiten«, Mitteilungen der österreichischen Jesuiten 3/2018, Jg. 92

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Ordensprovinz
der Gesellschaft Jesu, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, 1010 Wien,
P. Bernhard Bürgler SJ (Provinzial), DVR 0029874(234)

Schriftleiter: P. Klaus Schweiggel SJ

Redaktion: Maximilian Heine-Geldern SJ, P. Hans Tschiggerl SJ

Redaktionsadresse: Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, 1010 Wien

Kontoverbindung: Provinzprokurator der Gesellschaft Jesu

Bankhaus Schelhammer & Schattera Wien

BIC: BSSWATWW, IBAN: AT78 1919 0000 0013 5673

Fotos: 1, 5, 6, 9, 11, 13, 14, 16, 17, 23 SJ-Bild: Zukunftswerkstatt SJ, 8
Daniel Weber, 12 Gerd Neuhold, 24, 25, 26 Jesuitenmission, alle
anderen Redaktionsarchiv

Herstellung: LDD Communication GmbH, www.ddd.at

Offenlegung: »Jesuiten« dient der Kommunikation der Österreichischen
Provinz der Gesellschaft Jesu mit ihren Freundinnen und Freunden

Informationspflicht gegenüber Interessenten (EU-DSGVO Art. 12-14)

bezüglich Datenschutz siehe: www.jesuiten.at/datenschutz

EDITORIAL

Liebe Freunde, liebe Leserinnen und Leser!

Zum dritten Mal greifen wir in den JESUITEN dieses Jahrgangs den thematischen Leitfaden „Was Jugendliche/junge Erwachsene sagen“ auf. Wir tun es aus mehrfachen Gründen. Einmal im Blick auf die im Oktober in Rom stattfindende Bischofssynode. Dann auf Grund der oft wiederholten, nachdrücklichen Aufforderung von Papst Franziskus, als Kirche mehr und bewusster auf die Jugend zu hören. Nicht zuletzt aber, weil wir uns als Jesuiten in besonderer Weise in unseren apostolischen Tätigkeiten der Jugend verpflichtet wissen. Darüber schreiben unter dem Themenschwerpunkt „Studierende“ die AutorInnen dieses Heftes: über das Leben in der Universitätsparke in Innsbruck, die Zukunftswerkstatt SJ in Frankfurt am Main, über Exerzitionsangebote für junge Erwachsene in Graz, das wachsende Bildungsangebot von Jesuit Worldwide Learning und über eine Technical Secondary School in Nairobi, für die auch die PROJEKTFÖRDERUNG um Unterstützung bittet. Wie ein roter Faden durchziehen dabei die Themen Zukunft, Beruf/Berufung und Verantwortung alle Beiträge.



Mit dieser Ausgabe von JESUITEN scheidet P. Hans Tschiggerl SJ aus dem Redaktionsteam aus, dem er seit Herbst 2014 angehörte. Wir verdanken ihm Beiträge, die unseren Blick über die Grenzen Europas hinaus gelenkt haben. Durch die Projektförderung hat er uns darüber hinaus Möglichkeiten solidarischen Handelns aufgezeigt. Dafür sagen wir ihm aufrichtig Danke!

Maximilian Heine-Geldern SJ

P. Klaus M. Schweiggl SJ (Schriftleiter)

P. Hans Tschiggerl SJ



Gernot Wisser SJ

ist seit Herbst 2015 Pfarrer der Universitätspfarre in Innsbruck.

UNIPFARRE – EINE GANZ NORMALE KHG?

Gemeinde als Ort vielfältiger Begegnung

Die Universitätspfarre in Innsbruck ist ein Ort, an dem Begegnung mit dem personalen Gott, mit Jesus Christus, mit dem Nächsten und sich selbst möglich sein soll. Manchmal wird es mehr die Suche nach sich selbst und dem Sinn des eigenen Lebens sein. Manchmal wird es mehr die zaghafte Sehnsucht nach Gott sein. Manchmal wird es mehr die Frage nach Freundschaft, Partnerschaft und Beziehung sein, die verlangt, sich mit sich selbst, den eigenen Fähigkeiten und Schwächen, Sehnsüchten und Wünschen auseinanderzusetzen.

Die Unipfarre ist Ort studentischen Engagements. So sorgen etwa in unseren Sonntagsgottesdiensten verschiedene Studierende für die Musik. Der Gospel- & Spiritualchor probt regelmäßig, gestaltet monatlich einmal die Sonntagsmesse und singt auch für andere in Konzerten oder in der Langen Nacht der Kirchen. Weil nicht alle Studierende auch gefirmt sind, haben wir im vergangenen Studienjahr eine

kleine Firmgruppe ins Leben gerufen. So konnte ich dann am Ende des Sommersemesters diesen vier Studierenden im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes das Sakrament der Firmung spenden. Die Taufen und Hochzeiten betreffen eher Professoren der Universitäten, denn auch sie sind Mitglieder der Unipfarre. Manches hat eine lange

*Lebenshilfe durch
den Glauben an Gott,
durch Gemeinschaft,
durch begleitete Reflexion.*

Tradition. So zum Beispiel die Rorate-messen im Advent und die Fasten-messen in der Fastenzeit. Da können dann schon auch 60 Studierende um 7:00 Uhr werktags in der Früh in die Messe kommen.

Was es an Aktivitäten geben kann und soll, das kann nur gemeinschaftlich gesucht, angegangen, erprobt und angenommen, das heißt gemacht und gelebt werden. So wie gemeinschaftlich die Cafeteria wohnlicher gestaltet wurde, sich eine Gruppe für den Spielabend engagiert oder eine andere Karaoke-Abende veranstaltet. Das monatliche Taizé-Gebet wird inhaltlich, musikalisch und praktisch mit Studierenden zusammen geplant und durch-



geführt. Manche studentische Note mag andere zum Schmunzeln bringen, aber die Gummibärli und Soletti nach dem Gebet sind ein nicht wegzudenkendes Moment für gelebte Gemeinschaft. Studentisches Engagement auch im Sozialen findet sich in den Aktionen des Kleidertausches, wo Studierende jene Kleidungsstücke, die sie (schon lange) nicht mehr anziehen, hergeben und sich dafür andere auswählen können. Das findet in einem ganz besonderen Rahmen bei Livemusik, Kaffee und Kuchen statt. Was übrig bleibt, wird ei-

ner Sozialinstitution übergeben.

In der Unipfarre treffen sich mit mir auch die StipendiatInnen von Pro Scientia zum interdisziplinären Diskurs. Die Katholische Hochschuljugend veranstaltet regelmäßig Diskussionsrunden zu Themen, die für sie in ihrem Leben Relevanz haben.

Wie viele Katholische Hochschulgemeinden (KHG) hat auch die Unipfarre ein Studentenheim. In ihm leben 87 Studierende vor allem aus Osttirol, Vorarlberg und Südtirol. Die Nähe zur Universität, moderate Preise und eine

gute Gemeinschaft machen das Heim zu einem sehr beliebten und deshalb sehr nachgefragten. Manche der Studierenden im Heim haben die Unipfarre als ihr Wohnzimmer, ihre Gebetscke oder auch „nur“ ihren Proberaum für das Üben eines Musikinstrumentes entdeckt.

Die Pfarrerswohnung haben wir zu einer Jesuiten-WG umfunktioniert. Neben mir als Pfarrer wohnt dort auch

Hernán Rojas, ein Jesuit aus Chile, der an einer Doktorarbeit über Karl Rahner schreibt, und Allan Ggita, ein Jesuit aus Uganda, der in Innsbruck Theologie studiert. Hernán und Allan sind mit verschiedenen Dingen in der Pfarre dabei. So können wir als Jesuiten manches anbieten, was für die eine oder den anderen wichtig werden kann. Das reicht von Entscheidungsworkshops bis zur Guided Prayer Week. Im gleichen



Stockwerk, auf dem wir Jesuiten leben, ist unabhängig davon eine „Spirituelle WG“, in der sechs Studierende ein Jahr gemeinsam leben können und von uns spirituell begleitet werden. Dazu gehören das wöchentliche Gebet, ein Impuls und der Austausch darüber, die persönliche Begleitung, Exerzitien im Alltag in der Fastenzeit, ein kleines „Sozialpraktikum“ usw. Auch wenn nicht Massen nachfragen, so haben wir doch immer mehr BewerberInnen als freie Zimmer. Wir sehen und auch die Studierenden sehen dies als ein Jahr an, in dem sie sich neu orientieren können, intensiver ihr Glaubensleben führen können und dies nicht allein tun müssen.

Vieles ist in den letzten Jahren hier in der Unipfarre gewachsen, doch darf man sich keiner Illusion hingeben. Auch im katholischen Land Tirol können viele katholische Studierende ohne die Unipfarre scheinbar gut leben. Weil sie die Unipfarre nicht kennen, sie (noch) in ihrer Heimatpfarre engagiert sind, sich in anderen kirchlichen Institution oder verschiedenen Vereinen engagieren, oder eben Kirche und Glauben sehr weit weg sind. Auch

Veranstaltungen gemeinsam mit den Universitäten, der Allerseelengottesdienst in der Anatomie, das Gedenken an Christoph Probst und anderes bringen uns teilweise an Studierende heran. Facebook und WhatsApp sind dabei unsere Kommunikationsstränge.

Die Unipfarre will helfen, dass das Leben jeder/jedes einzelnen besser gelingt, durch den Glauben an Gott, durch Gemeinschaft, durch begleitete Reflexion. Was hilft dem Leben? Das gilt es persönlich und gemeinsam in Liturgie, Diskurs, Gespräch usw. immer wieder neu zu entdecken.

Übrigens: Zur Unipfarre, eigentlich „Universitätspfarre zum heiligen Clemens Maria Hofbauer“ gehören formell alle katholischen Studierenden und Beschäftigten der drei Universitäten Innsbrucks, deren Ehepartner und -partnerinnen und Kinder bis zum 18. Lebensjahr. Weil es sich eben nicht „nur“ um eine KHG handelt, führen wir auch Matriken, haben einen Pfarrkirchenrat etc., also Strukturen einer ganz normalen Pfarre.

*In unserer „Spirituellen WG“
können sechs Studierende ein Jahr
spirituell begleitet leben.*



Daniel Weber

Studium der Philosophie und Politikwissenschaften, lebt derzeit in Frankfurt/Main

AUF DEM WEG ZU MEHR LEBEN

Die Zukunftswerkstatt SJ in Frankfurt am Main

Die große Sehnsucht, einen Lebensentwurf und einen Beruf zu finden, der mich letztendlich erfüllt und glücklich macht, hat mich vor knapp zwei Jahren in die Zukunftswerkstatt der Jesuiten geführt. Ich suchte einen Ort, an dem ich aus meinen bisherigen Rollen ausbrechen und ganz ich selbst sein konnte. Ich sehnte mich nach einem Platz, an dem ich in aller Freiheit verborgene Wünsche entdecken, meine Gedanken und Gefühle ordnen, neue Dinge ausprobieren und offene Fragen aussprechen konnte. Ich wünschte mir Menschen, die mich auf meinem Prozess der Suche begleiten, mich unterstützen und mir helfen, meinen Platz im Leben zu finden. Vor allem aber suchte ich eine Möglichkeit, Gott auf neue und intensive Weise zu begegnen, ganz auf sein Wort hin zu hören und ihn in den Mittelpunkt meiner Suche und meines Lebens zu stellen.

All das und noch vieles mehr habe ich in der Zukunftswerkstatt der Jesuiten gefunden. Im Dezember 2016 auf dem Hochschulcampus St. Georgen in Frankfurt am Main gegründet, bietet die Zukunftswerkstatt jungen Menschen einen spirituellen Ort, an dem

sie Fragen nach ihrem persönlichen Lebensweg in einem geschützten Umfeld nachgehen können. Eine eigene Etage mit sechs Zimmern, ein separater Meditationsraum, eine kleine Küche für Frühstück und Abendessen sowie eine weitläufige Parkanlage bieten die Möglichkeit zum Rückzug und schaffen Raum, um zur Ruhe kommen zu können. Ein festgelegter Tagesablauf mit gemeinsamen Gebets- und Essenszeiten, Phasen der Stille und des Austausches laden ein, bislang verborgene innere Fragen wahrzunehmen und den Prozess der Suche zuzulassen.

Im Gegensatz zu anderen kirchlichen Berufungsangeboten richtet sich das Angebot der Zukunftswerkstatt nicht nur an potentielle Priester, Diakone und Ordenschristen, sondern zeichnet sich durch ein weites Berufungsverständnis aus. Das Streben nach seiner eigenen Berufung wird hier als ganzheitlicher Prozess des Menschen verstanden, der auf der Suche nach dem, was er wirklich will, nach seiner Einmaligkeit und nach dem Willen Gottes für sein Leben unterstützt werden soll. Das Angebot, welches sich wesentlich aus dem Geist der ignatianischen Spi-



ritualität zusammensetzt, steht allen jungen Menschen zwischen 18 und 30 Jahren offen, die auf der Suche nach einem erfüllten Leben sind und die Bereitschaft mitbringen, sich auf einen Prozess der Unterscheidung, des Ausprobierens, Korrigierens und der intensiven Gottesbegegnung einzulassen. Es soll durch die Schaffung von Freiraum, den Kontakt mit gleichgesinnten Menschen und der Vermittlung von spirituellen Werkzeugen ermöglichen, Gott auf direkte und einfache Weise zu begegnen und ihn als Schlüssel zu einem erfüllten Leben zu erkennen.

Freiraum

Die Zukunftswerkstatt SJ will jungen Menschen einen Freiraum anbieten, der es ihnen ermöglicht, aus ihrem bisherigen Gewohnheiten und stressigen Alltag auszubrechen und zur Ruhe zu kommen. Hier können Menschen einfach sie selbst sein, ganz vor Gott

stehen und sich von ihm verwandeln lassen. So können bisherige Erlebnisse verarbeitet, Fragen beantwortet und eigene Wünsche zugelassen werden. Mehr und mehr werden sich die jungen Menschen über ihre Identität und ihre eigentlichen Ziele klar und sie werden motiviert, Neues zu entdecken, eigene Wege zu gehen und ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Menschen

Ein weiterer wesentlicher Baustein der Zukunftswerkstatt ist die Begegnung mit anderen gleichgesinnten Menschen. Die Zukunftswerkstatt SJ bietet Raum, eigene Erfahrungen, Impulse, Fragen und Wünsche mit einem geistlichen Begleiter zu besprechen, zu reflektieren und ordnen zu können. Gleichzeitig ist sie ein Ort, um mit anderen jungen Erwachsenen mit ähnlichen Fragen und Erfahrungen in Kontakt zu kommen. Der Austausch mit

„Weggefährten“, das gemeinsame Gebet und die gemeinsamen Erfahrungen vermitteln ein Gefühl von Vertrautheit und Zugehörigkeit und bieten zusätzliche Motivation und Stärkung für den eigenen Glaubensweg an.

Handwerkzeug

In der Zukunftswerkstatt werden die jungen Menschen mit geistlichen Such- und Unterscheidungswerkzeugen der ignatianischen Spiritualität vertraut gemacht, die ihnen in ihren Entscheidungsprozessen helfen sollen. Neben den regelmäßig angebotenen Auszeitwochenenden (zweitägigen Kurzexerzitien), sechs- bis neuntägigen Exerzitienkursen, Pilgerexerzitien, der gemeinsamen Feier der Kar- und Ostertage und der Möglichkeit zur individuellen Auszeit sind dies vor allem die Einübung der ignatianischen Schriftbetrachtung, des Tagesrückblicks und die Einführung in die Unterscheidung der Geister. Daneben werden sie ermutigt, diese erlernten „Werkzeuge“ auch nach ihrer Zeit in der Zukunftswerkstatt in ihrem Alltag einzubauen und so auch dort Raum für den begonnenen Prozess und ihre

Gottesbeziehung zu schaffen. Als Unterstützung hat die Zukunftswerkstatt dafür eigene Anleitungen und Gebetskarten konzipiert, die auch über das Internet bestellt werden können (www.zukunftswerkstatt-sj.de).

Aus persönlicher Erfahrung kann ich sagen, dass das Angebot der Zukunftswerkstatt eine gute Hilfe zur persönlichen Lebens- und Entscheidungsfindung ist. Die Zukunftswerkstatt ist ein Katalysator des individuellen Berufungsprozesses und sie hilft, persönliche Fragen, Zweifel, Krisen,

Unruhen und innere Spannungen wahrzunehmen, zu reflektieren und im Vertrauen vor Gott zu bringen. Der Erfolg der

*Gott zu begegnen
und ihn als Schlüssel zu einem
erfüllten Leben zu erkennen.*

Zukunftswerkstatt SJ zeigt sich auch an der großen Nachfrage durch junge Menschen. Die meisten Angebote sind schon lange vorher ausgebucht und der große Andrang hat zu Ausbauplanungen geführt. Vor allem aber zeigen die Reaktionen der jungen Erwachsenen, dass es ein großes Bedürfnis nach Orten der Berufungsklä rung gibt und die Zukunftswerkstatt SJ ein gutes Beispiel für eine erfolgreiche Berufungspastoral im 21. Jahrhundert sein kann.

Ex 3,5





Sr. Vanda Bothsa

ist Studierendenseelsorgerin in Graz.

P. Albert Holzknacht SJ

ist Studierendenseelsorger, lebt derzeit in Bolivien.

GOTT AUF DER SPUR BLEIBEN

Exerzitien für studierende junge Erwachsene

Was? Exorzismus? Hat das mit Magie zu tun? Diese Fragen bekommen wir manchmal als erste Reaktion von jungen Menschen gestellt, wenn wir ihnen gegenüber das Wort „Exerzitien“ verwenden. Wenn wir dann versuchen, ihnen die Bedeutung des für sie komisch klingenden Wortes zu entschlüsseln, zeigen sie durchaus Interesse.

Die Erklärung, die Ignatius am Beginn seines Exerzitienbuches verwendet, wo er die geistlichen Übungen mit Körperübungen vergleicht, ist auch heute ganz hilfreich. Da Sport und gesunder Lebensstil für junge Menschen eine große Rolle spielen, verstehen sie ziemlich schnell, worum es geht: nämlich das Hören zu trainieren, um immer besser Gottes Stimme hören und erkennen zu können.

Wenn sich Studierende dann für Exerzitien anmelden, stellen wir fest, dass sie ganz unterschiedliche Erfahrungen und Erwartungen mitbringen. Wichtig ist es, in einem Vorgespräch zu klären, worum es den Interessenten und Interessentinnen geht, was ihre Motivationen sind und ob sie die nötigen Voraussetzungen mitbringen.

Es macht natürlich einen Unterschied, ob jemand Kurzerexerzitien machen, an Wanderexerzitien teilnehmen oder sich auf 8-tägige Exerzitien einlassen will. Unabhängig von der Exerzitiendauer ist es auf jeden Fall hilfreich, mit „Großmut und Freigebigkeit“ in die Exerzitien einzutreten. Darüber hinaus ist es wichtig zu klären, ob bei der jeweiligen Person eine Entscheidung ansteht, ob es um eine Vertiefung in der Gottes- und Christusbeziehung geht oder einfach nur darum, neu „aufzutanken“. Auch die psychische Verfassung gilt es abzuklären und bei Wanderexerzitien natürlich die physische. Ausgehend von diesem Gespräch kann man dann gemeinsam überlegen, welche Form passt, beziehungsweise ob es überhaupt sinnvoll ist, zum jetzigen Zeitpunkt Exerzitien zu machen.

Gewisse Bedenken haben manche junge Menschen, wenn sie hören, dass das Schweigen ein Wesenselement der Exerzitien ist. Sie können sich schwer vorstellen, wie sie mehrere Tage ohne Medien und Kommunikationsmittel auskommen sollen. Gerade für diejenigen, die keine Exerzitienerfahrung haben, kann es daher hilfreich sein, mit



Kurzexerzitien (2-3 Tage) zu beginnen. Eine andere Form, die als „Einstieg“ gut angenommen wird, sind die Wanderexerzitien. Tagsüber ist man zwar im Schweigen unterwegs, aber auf den Hütten, wo ja auch noch andere Gäste da sind, besteht die Möglichkeit zum Gespräch. Das Gehen, die damit verbundene Anstrengung, das Wahrnehmen der Schöpfung und die Reflexion auf das eigene Leben erleichtern überdies das Schweigen.

Bei den diversen Exerzitienformen bieten wir immer auch gemeinsame Elemente an: täglich eine oder zwei angeleitete Meditationen, Eucharistiefeier, stille Anbetung. Wichtiger Bestandteil der Exerzitien für junge Menschen sind die Begleitgespräche, in denen sie ansprechen können, was sie bewegt. Die Begleiteten wollen keine fertige Antworten, sondern unseren Beistand und Anregungen, den nächsten Schritt zu machen. Ausgehend von diesen Gesprächen kann man entsprechende Texte oder Bilder auswählen.

Vielfach geht es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern darum, den eigenen Weg zu finden, den eigenen Platz in der Welt zu erkennen und die persönliche Gottesbeziehung zu vertiefen. Hilfreich sind dabei für viele die Regeln zur Unterscheidung der Geister sowie das Gebet der liebenden Aufmerksamkeit, das sie auch gerne in den Alltag mitnehmen (möchten).

Wenn junge Menschen einmal die Erfahrung des Wirkens Gottes in ihrem Leben gemacht haben, wenn sie Geschmack finden an Exerzitien oder der geistlichen Begleitung, dann ist das für sie eine Ermutigung, auch im Alltag Gott auf der Spur zu bleiben und die Form zu suchen und zu finden, die ihnen dabei hilft. Wir sind uns bewusst, dass nicht alle (junge) Menschen einen Zugang zu den ignatianischen Exerzitien finden. Es gibt bekanntlich verschiedene Wege zu Gott. Das ist für uns als Begleitpersonen und für die jungen Menschen selber tröstlich und befreiend.





P. Peter Balleis SJ

ist Direktor von Jesuit Worldwide Learning und lebt in Genf.

CHANCEN BERUFLICHER QUALIFIKATION

Jesuit Worldwide Learning (JWL)

Höhere Bildung für marginalisierte Menschen – Higher Education at the Margins – das ist das Kernprogramm von Jesuit Worldwide Learning (JWL). Das unterstrich auch Pater Arturo Sosa SJ, der Generaloberer der Jesuiten, in einer Rede vor Delegierten von über 200 Jesuitenuniversitäten und -hochschulen: „Die von der Gesellschaft Jesu angebotene universitäre Ausbildung möchte für alle offen bleiben und ist aufgerufen, besondere Anstrengungen zu unternehmen, um die Ausgegrenzten, Verarmten, Flüchtlinge und Vertriebenen aufgrund der ungerechten sozialen Beziehungen, die heute die Welt beherrschen, zu erreichen. Das neue historische Zeitalter des Lernens hat uns Mittel der Bildung zur Verfügung gestellt, die es uns ermöglichen, geografisch oder sozial marginalisierte Bevölkerungsgruppen zu erreichen. Vor einigen Monaten konnte ich die Freude einer Gruppe Jugendlicher im Norden Sri Lankas teilen, die dank der gemeinsamen Bemühungen der örtli-

chen Jesuitengemeinschaft und von Jesuit Worldwide Learning ihre Universitätszertifikate erhielten.“

Trotz des Fokus auf universitäre Bildung umfasst das Programm auch die Förderung von beruflichen Qualifikationen. Das Assessment Team sah sich im Jahre 2009 im Flüchtlingslager Dzaleka in Malawi und im Flüchtlingslager Kakuma in Kenya hunderten von jungen Erwachsenen gegenüber, die etwas lernen wollten. Weil viele von ihnen

*Das ist die Vision von
Jesuit Worldwide Learning:
Zusammen lernen,
die Welt zu verändern.*

sich nicht für das akademische Diplomprogramm in Liberal Arts qualifizieren konnten und im Lager eine Vielfalt von Ausbildungen gebraucht wird, entwickelte JWL auch kürzere praktische Kurse von je drei Monaten Dauer, die vor Ort und nicht online angeboten wurden. In öffentlicher Gesundheit, Lehrerfortbildung, Traumabehandlung, Versöhnungsarbeit, nachhaltiger Landwirtschaft und IT erwarben sich viele junge Erwachsene ein Zertifikat und vor allem gute Kenntnis, die ihnen für eine Arbeit im Lager halfen. So beliebt



diese Kurse auch sind, es ist evident, dass ein dreimonatiger Kurs nicht für eine minimale berufliche Ausbildung reicht. Ebenso hängt die Qualität sehr vom jeweiligen Lehrer im Klassenzimmer ab.

Deshalb stellt JWL 2018 alle beruflichen Kurse um und bietet sie als Online-Kurse an, jeweils in Kooperation mit einer Universität, die für den Inhalt die Qualitätsgarantie gibt. Im August ging der Jugendsportkurs online. Dieser Kurs wurde vom UNHCR angefordert und mit Hilfe des Olympischen Komitees finanziert. Die ersten jungen Erwachsenen in Kakuma und Dza-leka werden sich sechs Monate mit 25 Wochenstunden den Themen der Jugendsozialarbeit, des Jugendschutzes bis hin zur Organisation eines Jugendsportclubs widmen. 75% sind online

und der Inhalt wird auf Tablets studiert, welches jeder Student erhält. Der Lerninhalt ist interaktiv aufgebaut. Die restlichen 25% sind praktische Übungen. Am Ende erhalten sie ein Zertifikat von JWL mit dem Siegel der Metropolitan University in Denver.

Gleichzeitig mit dem Jugendsportkurs begannen auch Studenten in Kakuma, im Domiz-Camp im Irak und Afghanistan den Peace Leader-Kurs, einen Kurs für Friedensstifter in ihren Gemeinden. Das Peace Institute an der Hekima University in Nairobi wird das Zertifikat geben und steht für die Qualität des Inhalts gerade.

Die alten Kurse für Lehrerfortbildung – Learning Facilitator – und Öffentliche Gesundheit – Health Facilitator – sind als Online-Kurse in Entwicklung und werden gegen Ende des Jahres angebo-



ten. Ebenso ist ein IT-Kurs in Vorbereitung, der das Lernmaterial der Microsoft Academy nützt. Die Studierenden bekommen einen Abschluss der Xavier University in Bhubaneswar, Indien. Für Thailand, Myanmar und Sri Lanka ist ein Kurs in Eco-Tourism in Planung.

Gute Englischkenntnisse sind die Grundvoraussetzung für diese neuen Kurse und für das akademische Diplom sowie das folgende Bachelor Studium. Die JWL-Studenten lernen zwei wichtige Sprachen zur weltweiten Kommunikation: Englisch und die digitale Sprache.

Dies allein sind schon ganz entscheidende berufliche Voraussetzungen. Sie werden in allen modernen Berufen gefordert. 50% aller derzeitigen JWL-Studierenden machen das intensive Global English Language Program von

JWL, das dem Cambridge University Curriculum folgt und jedem Studierenden einen abschließenden Online-Test mit Linguaskill bietet, ein international anerkanntes Sprachzertifikat. Viele der JWL-Absolventen finden damit bereits eine Arbeit im Flüchtlingslager oder wo auch immer sie leben.

Hauptziel des akademischen Studiums ist das Erlernen von kritischem Denken. Alle Studierenden haben die Chance, mit dem Diplom in Liberal Arts bis zu einem Bachelor weiter zu studieren.

Das höhere Ziel von JWL ist nicht die Job-Ausbildung, sondern Menschen zu formen, die Jobs schaffen, weil sie die grundsätzlichen Rahmenbedingungen in ihrem Kontext verändern. Das ist die Vision von JWL: Zusammen zu lernen, die Welt zu verändern.



DER PROVINZIAL

P. Bernhard Bürgler SJ

Liebe Freundinnen und Freunde der Gesellschaft Jesu!

Ich befahl, mein Pferd aus dem Stall zu holen. Der Diener verstand mich nicht. Ich ging selbst in den Stall, sattelte mein Pferd und bestieg es. In der Ferne hörte ich eine Trompete blasen ... Beim Tore hielt der Diener mich auf und fragte: „Wohin reitet der Herr?“ „Weg von hier, nur so kann ich mein Ziel erreichen.“ „Du kennst also dein Ziel“, fragte er. „Ja“, antwortete ich. „Du hast keinen Essvorrat mit“, sagte er. „Ich brauche keinen“, sagte ich, „die Reise ist so lang, dass ich verhungern muss, wenn ich auf dem Weg nichts bekomme. Kein Essvorrat kann mich retten. Es ist ja zum Glück eine wahrhaft ungeheure Reise.“

In Franz Kafkas Geschichte „Der Aufbruch“ scheint das Geheimnis eines Lebens auf: Der ferne Ruf – vielleicht ein Bild für das je eigene Lebensgeheimnis, das uns immer noch vorausliegt.

Jungen Menschen zu helfen, ihren Lebensruf zu hören und ihm zu folgen,

das sehen wir Jesuiten als eine unserer Aufgaben. Die Unterscheidung der Geister, die uns Ignatius von Loyola lehrt, hilft den Willen Gottes für unser Leben zu finden.

Drei Elemente sind dabei besonders wichtig. In ihnen bringt sich uns Gott zu Gehör:

Die eigenen Gaben und Grenzen – sie zeigen an, was wir gut leben können.

Die persönliche Herzens-Sehnsucht – in ihr kommt die göttliche Kraft zum Ausdruck, die in jeder und jedem von uns ist.

Konkrete, „zufällige“ Ereignisse und Begegnungen im Alltag – sie, das ganz normale Leben, sind der Bereich, in dem sich Spuren Gottes finden lassen.

Wer aus diesen drei Erkenntnisquellen schöpft, der wird aus den verschiedenen Möglichkeiten die für sie/ihn beste weil stimmigste herausfinden.

Davon bin ich überzeugt.

IMPULS

Was kann Nachfolge Jesu für mich bedeuten? Junge Christen stellen diese Frage. Wie aber finden sie Antwort? Ignatius von Loyola lässt in den Exerzitien einen menschlichen König betrachten, der seine Untertanen einlädt, mit ihm ein Land zu erobern, und wie diese ihren Dienst anbieten. Dann überträgt er dieses Bild auf Christus, den ewigen König, der einlädt, mit ihm zu kommen. Für Ignatius war das Bild des Königs ansprechend, war er doch Ritter gewesen, der leidenschaftlich dem König diente. Für uns heute sind seine Bilder nicht attraktiv. Aber die Idee des Ignatius ist gut: Knüpfe bei deiner Welt an, bei dem, wofür du begeistert bist! Das hat auch Jesus getan. Er hat Fischer gerufen: „Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“

Was ist deine Welt? Du studierst Medizin? Dann stell dir vor, eine Professorin spricht dich an: „Wir sind dabei, eine Therapie für eine bis jetzt unheilbare Krankheit zu entwickeln... Willst du Teil meines Teams sein?“ Welche Gefühle löst dieses Angebot bei dir aus? Stelle dir nun vor, Jesus sagt zu dir: „Ich bin dabei, unter den Menschen Hoffnung zu verbreiten: dass Gott mit ihnen ist, sie durch dieses Leben trägt... Willst du Teil meines Teams sein?“ Welche Gefühle löst dies bei dir aus? Wie reagierst du?

Oder studierst du Architektur? Dann stell dir vor, ein bekannter Architekt spricht dich an: „Wir sind dabei, ökologische Wohnanlagen zu entwickeln. Willst du Teil meines Teams sein?“ Stelle dir nun vor, Jesus sagt zu dir: „Ich bin dabei, Gottes Haus mit den vielen Wohnungen zu bauen...“

Und was ist deine Welt?

P. Bruno Niederbacher SJ



AUS UNSEREM ORDEN

GRAZ

Im Rahmen des 800 Jahr-Jubiläums der Diözese Graz-Seckau feierten wir am 24. Juni den Festgottesdienst im Grazer Stadtpark mit.

P. Hannes König nahm vom 25.-29. Juni an der Jahrestagung der Gefängnisseelsorger in Puchberg/Wels teil. P. Thomas Neulinger hielt vom 3.-9. Juni die Weiheexerziten für die Diacnandi und Presbyterandi der Diözese Graz-Seckau in Stift Rein. Vom 15.-19. Juli begleitete er einen Exerzitienkurs im Kardinal König Haus. Am 26. Juni nahm er an der Vorstandssitzung des Schulvereins Aloisianum in Linz teil.

P. Albert Holzknecht begleitete vom 15.-22. Juli Wanderexerziten für Studierende in den Schladminger Tauern. Mit 31. Juli beendete er seine Tätigkeit in Graz. Am Ignatiusfest hat P. Anton Witwer das Amt des Superiors und P. Wolfgang Dolzer das des Ministers übernommen.

INNSBRUCK, KOLLEG

Am 31. Mai 2018 wurde in einem Gottesdienst P. Markus Inama als Rektor des Jesuitenkollegs verabschiedet, ebenso P. Peter Fritzer als Rektor der Jesuitenkirche. P. Christian Marte hat beide Aufgaben von P. Provinzial Bernhard Bürgler übertragen bekommen.

An den Tagen der Achtsamkeit in Lienz

vom 6.-10. Juni 2018 haben mehrere Jesuiten aus Innsbruck teilgenommen.

Am 8. Juni 2018 fand in der Jesuitenkirche der Herz-Jesu-Gottesdienst mit der Erneuerung des Herz-Jesu-Gelöbnisses durch die Landtagspräsidentin Sonja Ledl-Rossmann statt. Landeshauptmann Günther Platter und zahlreiche Mitglieder der Landesregierung, des Landtags sowie der Tiroler Schützen feierten den Gottesdienst mit.

Am Sommer-Deutschkurs der Universität Innsbruck (sechs Wochen) haben heuer zwölf Jesuiten aus der ganzen Welt teilgenommen und in dieser Zeit im Jesuitenkolleg gewohnt.

Zu Ignatius hat im Kolleg in Innsbruck auch das Amt des Ministers gewechselt. P. Wolfgang Dolzer wurde für seine jahrelange Tätigkeit gedankt – und P. Hans Goller als neuer Minister willkommen geheißen. Abends gab es einen festlichen Gottesdienst in der Jesuitenkirche, bei dem P. Bruno Niederbacher zum Suscipe-Gebet gepredigt hat. Im Anschluss and die Agape im Garten des Jesuitenkollegs statt.

Während der Monate Mai und Juni nahm P. Dominik Markl eine von der Universität dotierte Gastprofessur ein. In Vorlesungen und Vorträgen beschäftigte er sich mit der politischen Macht heiliger Schriften.

INNSBRUCK, CANISIANUM

Beim diesjährigen Herz-Jesu-Fest war Prof. Dr. Hans-Dieter Mutschler der Festredner, der zum Thema „Widersprechen sich Theologie und Naturwissenschaft?“ referierte. Mehrere Musikstücke, auf der Violine dargebracht von der jungen Musikerin Karina Nöbl, rundeten den interessanten Vortrag ab. Danach feierten wir Eucharistie in der Kapelle des alten Canisianums. Anschließend wanderte die große Schar an gut gelaunten Gästen zum festlichen Abendessen in die Sillgasse. Auch einige Alt-Canisianer aus den USA und Großbritannien waren gekommen. Sie freuten sich, ihre „Heimat aus Studienzeit“ wieder zu erleben und Leute „von damals“ zu treffen.

P. Josef Thorer hat in den Sommermonaten verschiedene spirituelle Veranstaltungen angeboten, so zum Beispiel „Exerzitien auf der Straße“.

In der vorlesungsfreien Sommerzeit sind die meisten unserer Studenten nicht im Haus, sondern machen eine pastorale Sommeraushilfe entweder in ihren Patengemeinden oder in verschiedenen Diözesen in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Auch ihre guten Deutschkenntnisse tragen dazu bei, dass sie als „Urlaubsvertreter“ sehr geschätzt werden.

LINZ

Am 24. Juni unternahmen wir als Kommunität einen Halbtagsausflug ins Mühlviertel. Anfang Juli begingen P. Reinhold Ettl und P. Rudolf Kerschbaumer, Innsbruck, ihr 50jähriges Priesterjubiläum mit einem festlichen Gottesdienst. Am 31. Juli feierten wir das Ignatiusfest bei dem P. Michael Meßner, Wien, die Festpredigt hielt. Musikalisch gestaltet wurde der Festgottesdienst mit der „Messe breve“ zu vier Stimmen und Orgel von Charles Gounod. Die Agape nach dem Gottesdienst nutzten viele zur Begegnung und zum Gespräch. P. Reinhold Ettl verließ Ende August Linz, um eine neue Aufgabe als Minister in Wien I zu übernehmen. P. Johannes Herz folgt ihm als Minister unserer Kommunität nach.

STEYR

P. Josef Pilz ist unglücklich gestürzt und hat sich seinen linken Arm verletzt. Nach einem Aufenthalt im Sieringer Krankenhaushaus ist er derzeit zur Rehabilitation in Sierning.

NÜRNBERG, NOVIZIAT

Die Sommermonate stehen im Noviziat unter den Vorzeichen Armut-/Pilgerexperiment (für Erstjährige), Studienexperiment (Zweitjährige), Novizi-

atetreffen – dieses Jahr in Lyon –, Urlaub und Gelübde. Tobias Nickel (GER) und Marius Jocy (LIT) pilgerten von St. Blasien nach Taizé, Martin Pucher (ASR) mit Fabian Retschke (GER) nach Köln. Christopher Dietrich und Christian Lischka (beide GER) halfen in unserer Schule im Kosovo mit. Nach seiner Rückkehr vom Sprachkurs in Berkeley machte Árpád Tóth (HUN) gemeinsam mit den Zweitjährigen Urlaub in Krumpendorf. Die Erstjährigen verbrachten ihren Urlaub mit dem Sozius in Bad Schönbrunn (HEL). Mit der Gelübdefeier am 9. September in St. Klara, Nürnberg, beendeten die zweitjährigen Novizen ihr Noviziat.

WIEN XIII, KARDINAL KÖNIG HAUS

Mit einem Symposium und einer Festmesse erreichte das Jubiläum „Beton in Bewegung. 50 Jahre Konzilsgedächtniskirche“ seinen Höhepunkt.

Der Exerzitenmonat der Jesuiten fand in diesem Sommer an zwei verschiedenen Orten statt. P. Josef Maueder begleitete 30tägige Exerziten in Gaubing bei Wels, die drei achttägigen Kurse fanden im Haus der Don Bosco-Schwester in Baumkirchen statt. Alle Kurse waren ausgebucht.

WIEN I

Die Monate Juni bis August stan-

den im Zeichen des personellen sowie des beginnenden architektonischen Umbaus. Am 28. Juni feierte P. Hans Tschiggerl die letzte Magis-Messe. Im Anschluss daran wurde er von P. Provinzial, P. Klaus Vähröder, seinem Nachfolger als Missionsprokurator, und von der neuen Geschäftsführerin der Jesuitenmission Österreich, Mag. Katrin Morales, bedankt und verabschiedet. P. Friedrich Sperringer übersiedelte am 4. August in seine neue Wirkungsstätte Prizren im Kosovo. Seit Mitte August verstärkt P. Peter Fritzer, als neuer Kirchenrektor die Gemeinschaft der Mitbrüder in Wien I. P. Hans Brandl ist für sein Tertiat, den abschließenden Teil der Formation eines Jesuiten, für ein Jahr nach Dublin übersiedelt.

Mit gemeinsamen Exerziten vom 22.-28. Juli bereiteten sich die Kommunitäten Wien I und Wien XIII geistlich auf die Zusammenführung zu einer Kommunität vor. Beim gemeinsam in Lainz gefeierten Ignatiusfest führte P. Provinzial P. Markus Inama SJ als neuen Superior der Wiener Jesuiten ein. Für die weiterhin bestehen bleibenden Standorte ernannte P. Provinzial zum Minister in Wien I P. Reinhold Ettl und P. Friedrich Prassl zum Minister in Wien XIII.

BUCHTIPP

Es ist eine ungewohnte Version, in welcher der „Bericht des Pilgers“, die Autobiographie des Ignatius von Loyola, hier vorliegt. Der Comic „Ignatius auf der Suche nach mehr“ zeichnet (im wahrsten Sinn des Wortes) schwerpunktmäßig den Weg des Ignatius von Loyola nach Rom nach. Gleichzeitig bietet die Broschüre ergänzende und verbindende Informationen zu den berichteten Ereignissen aus dem Leben des Ignatius und der Entstehungszeit des Jesuitenordens.

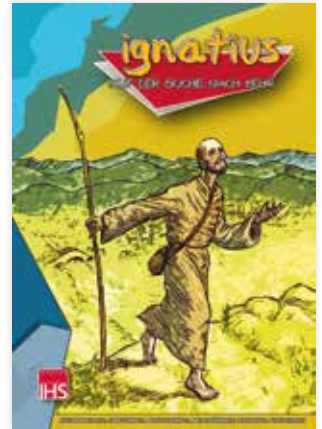
Die tiefere Absicht der Publikation dieser Broschüre wird deutlich, wenn im Text nach dem Tod des Ignatius der nächstfolgende Comic mit der Frage beginnt: Und heute? Das ist tatsächlich die Gretchenfrage: Was bedeutet das Erbe des Ignatius, seine geistliche Erfahrung für uns, für mich, die Leserin und den Leser heute? Auf drei weiteren Seiten wird gleichsam ein Extrakt Ignatianischer Spiritualität geboten, Schlüsselbegriffe für eine lebensrelevante spirituelle Praxis: Unterscheidung, Tagesrückblick, Begleitung. Dort sind natürlich keine erschöpfenden Antworten zu finden, aber Hinweise, in welcher Richtung es sich lohnt, weiter zu suchen und sich selbst auf den Weg zu machen.

Der Comic vermag in erstaunlicher Weise den ursprünglichen Charakter als erzählte Lebensgeschichte des Heiligen nicht nur wiederzugeben, sondern erlebbar zu machen. Eine gute Voraussetzung, die Leserinnen und Leser auf der eigenen Suche nach dem jeweiligen „Mehr“ im Leben zu ermutigen.

Das Autorenteam wendet sich am Ende direkt an die Lesenden: „...wir hatten eine Menge Freude mit dem Comic“. Das merkt man der Broschüre an und wünscht ihr viele junge, aber ebenso ältere Leserinnen und Leser!

P. Klaus Schweiggel SJ

Tobias Andrea, Clemens Blattert SJ und Ricky Brenner: Ignatius auf der Suche nach mehr. Nach Ignatius von Loyola „Bericht des Pilgers“
Eigenverlag Deutsche Provinz der Jesuiten 2018, 67 S., www.jesuiten.at/shop





SCHULE ZUR SELBSTSTÄNDIGKEIT

Beitrag zum Aufbau einer gerechteren Gesellschaft

P. Ngondwe Ponsiano SJ ist Direktor des St. Joseph Development Program in Kangemi.

St. Joseph Technical Secondary School (TSS) in Kangemi, Nairobi ist eine Einrichtung der Pfarre St. Joseph the Worker und wird von Jesuiten der Ostafrika Provinz geleitet. Anfang der 1980er Jahre wurde sie als St. Joseph Training Center gegründet und 2015 in eine technische Sekundarschule mit einem ganzheitlichen Bildungsansatz umgewandelt. Neben den normalen Sekundarschul-Gegenständen werden technische Fächer angeboten.

St. Joseph hat 175 Schüler und 25 Lehrer. Die Schule ist ein Ort der Hoffnung für Mädchen und Burschen aus ärmsten Verhältnissen von Kangemi. Die meisten Schüler hätten keine Chance, eine Ausbildung zu erhalten. Kangemi ist eines der größten Slums in Kenia. Eine gute Ausbildung ist für die Menschen hier kaum leistbar. St. Joseph Technical Secondary School schließt diese Lücke, indem sie erschwingliche Bildung auf zwei Arten anbietet: Zum einen rein technische Kurse wie Solarinstallation, Elektroinstallation, Modedesign, Hair Dressing und Beauty sowie Computerkurse. Darüber hinaus ist eine Palette von praktischen Kursen zur Einführung in Klempnerei, Schweißen, Metallarbeiten und Schreinerei geplant. Nach einem Jahr sind die Absolventen bereit, in die Gemeinschaft

zurückzukehren, um den Menschen von Kangemi und darüber hinaus zu dienen. Damit können sie sich ein menschenwürdiges Leben leisten. Zweitens gibt es die Sekundarschule, die Kurse wie Englisch, Französisch, Mathematik und Geographie anbietet. Gleichzeitig müssen die Schüler mindestens einen der technischen Kurse absolvieren und erwerben den von der National Industrial Training Association (NITA) anerkannten Sekundarschulabschluss.

Vor allem die Vielfalt der Mitarbeiter in St. Joseph ist hervorzuheben. Die Schule hat eine Tradition von Freiwilligen aus verschiedenen Ländern in Europa und darüber hinaus. Ihre Rollen unterscheiden sich je nach ihrer Expertise. Die Auswirkungen sind überwältigend, da die Studenten und Mitarbeiter neue Wege zur Bewältigung von Aufgaben und zur Erreichung von Lernzielen erlernen.

Die Schule hat es geschafft, technische Fertigkeiten mit dem kenianischen Sekundarunterricht zu verbinden. Möglich wurde dies vor allem durch das Engagement von Schülern und Lehrern. Nach zwei Jahren können die Schülerinnen und Schüler an den Prüfungen der National Industrial Training Authority (NITA) Grad III teilnehmen. Studierende, die nur die tech-



nischen Prüfungen ablegen, können das schon nach einem Jahr tun.

Im Life Skills-Programm werden den Schülern Lebenskompetenzen zu Themen wie Drogen und Drogenmissbrauch, HIV und AIDS, Kommunikationsfähigkeiten, Selbstwertgefühl und soziale Grenzen vermittelt. Die Studenten werden ermutigt, am Ende eines jeden Semesters an diesen Sitzungen teilzunehmen. Die Lebenskompetenzen werden in Partnerschaft mit dem Upendo OVC-Programm, dem integrierten HIV/AIDS-Programm von Uzima, dem African Jesuits Aids Network (AJAN) und professionellen Beratern durchgeführt. Die Studenten sind aktiv in der Gemeinde, indem sie die Umwelt in Kangemi reinigen, Kinderheime besuchen und den besuchten Kindern moralische Unterstützung bieten. Diese Aktivitäten stärken die Moral und das Selbstwertgefühl der Schüler.

Die Schule verfügt über eine Biblio-

thek, die den eigenen Schülern sowie der örtlichen Gemeinde zugutekommt. Aufgrund der steigenden Nachfrage wird die Schulhalle renoviert und eine zusätzliche Etage errichtet und als E-Learning-Center ausgebaut. Die Schule verfügt über ein Labor, um gute Leistungen in den Wissenschaften und die Kreativität zu fördern. Es ist notwendig, die Bibliothek weiter zu bestücken. Das moderne Computerlabor steht auch benachbarten Schulen zur Verfügung.

In der Strategie und Pädagogik der Schule geht es nicht nur um die Bildung des Intellekts, sondern um eine ganzheitliche Ausbildung der Schüler hin auf eine gerechte Gesellschaft. Die Beteiligung der Eltern am Bildungsprozess ist dabei sehr hilfreich. Die Schule organisiert Treffen für die Eltern, um sie über die Schulpolitik und die geplanten Aktivitäten zu informieren und um die Leistung jedes Schülers mit den Eltern zu besprechen.

PROJEKTFÖRDERUNG

St. Joseph: Erschwingliche Bildung anbieten

Die St. Joseph Technical Secondary School der Jesuiten in Kangemi hat mich sehr beeindruckt. Ein kreativer Umgang mit den Schülern und das vielfältige Programm begleiten die Jugendlichen in ein eigenständiges Leben. Viele Lehrer und Studierende reden vom engagierten Einsatz von Franz Sieder, der als Jesuit Volunteer über ein Jahr in der Schule tätig war.

Seit der Gründung haben 150 Studenten ihre Prüfungen in den technischen Kursen bestanden. Zurzeit sind 92 Schülerinnen und Schüler (55 Frauen, 37 Männer) für die technische Ausbildung und 83 Schülerinnen und Schüler (35 Jungen, 48 Mädchen) für die technische und die weiterführende Schule eingeschrieben. Von den 92 Schülern in der technischen Ausbildung erhalten 41 (37 weiblich, 4 männlich) Stipendien, während von 83 Studierenden 43 Studierende (15 Jungen, 27 Mädchen) Stipendien erhalten.

Die Technische Sekundarschule St. Joseph dient den Schwächsten und Bedürftigsten dank der Großzügigkeit und des guten Willens vieler Freunde, die bereit sind, sowohl Ressourcen als auch Zeit zu opfern, um mehr Menschen in Kangemi ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Hier erlernen viele Mädchen und Burschen Fähigkeiten, die ihnen Chancen auf ein besseres Leben eröffnen. Ohne die Hilfe unserer Freunde, Partner und Mitarbeiter ist es unmöglich, den Menschen am Rande der Gesellschaft Bildung zu vermitteln.

Bitte unterstützen Sie die Schule der Jesuiten in Kangemi/Kenia.

P. Hans Tschiggerl SJ

AT94 2011 1822 5344 0000

MENSCHEN FÜR ANDERE

Verwendungszweck: Kangemi



VERANSTALTUNGSHINWEISE

LINZ

Geistlicher Abend

jeden Donnerstag, außer an
Feiertagen und in den Ferien

19.00 Uhr: Stille Anbetung

20.00 Uhr: Eucharistiefeier mit
einem geistlichen Impuls

Leitung: P. Peter Gangl SJ

Ignatiushaus (Alter Dom)

Eingang Domgasse 3, 4020 Linz

WIEN

Orgelkonzert

Jean-Christophe Geiser

23. September 2018, 18.20 Uhr

Ausgewählte Werke im Rahmen der
„Goldenen Stunde“ von Louise Vierne
und Julien-François Zbinden
Jesuitenkirche

Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, 1010 Wien

www.diegoldenestunde.at

WIEN

Orgelkonzert

Roman Hauser

30. September 2018, 18.20 Uhr

Ausgewählte Werke im Rahmen der
„Goldenen Stunde“ von
Jeanne Demessieux
Jesuitenkirche

Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, 1010 Wien

www.diegoldenestunde.at

WIEN

Woche der Wirksamkeit

Inspiration für Leadership und
Wandel

22. bis 25. Oktober 2018

Nähere Informationen auf

www.wochederwirksamkeit.at

Kardinal König Haus

Kardinal-König-Platz 3, 1130 Wien

WIEN

Vertrauen oder Verlässlichkeit?

Woche der Wirksamkeit

24. Oktober 2018, 9.30 Uhr

Keynotes von P. Michael Bordt SJ

www.wochederwirksamkeit.at

Kardinal König Haus

Kardinal-König-Platz 3, 1130 Wien

GREIN AN DER DONAU

MoveEx

Ignatianische Einzelexerzitien mit
Ausdruck und Bewegung

26. Oktober 2018 bis

1. November 2018

Begleitung: P. Helmut Schumacher SJ,
Gerhard Egger (Coach & Choreograph)
und weiteren BegleiterInnen

Information & Anmeldung:

office@mk-innsbruck.at

Haus St. Antonius

Klostergasse 6, 4360 Grein a. d. Donau

Weitere Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage **www.jesuiten.at**

www.jesuiten.at

